



IN ERINNERUNG AN
CHARLES AZNAVOUR
(1924-2018)

FÜR BLUME, BERT UND SEVERINE
(Liebe, Freundschaft, Frankreich)



PRIVAT WAR DIE PIAF KEINESWEGS EIN KIND VON TRAU-
RIGKEIT. WER SICH AN SIE ERINNERT, ERINNERT SICH
AUCH AN IHR UNGESTÜMES, LAUTES LACHEN.

bei vielen ihrer Zeitgenossen ein wichtiger musikalischer Impuls, finden in ihrem Repertoire keine Beachtung. Edith Piaf gehört auch nicht zum Kreise jener «auteurs-compositeurs-interprètes», die dem Genre einen so unverwechselbaren Stempel aufdrücken. Sie schafft selbst keine Musik, aber sie wählt sie aus und beweist dabei einen bemerkenswerten Sinn für Qualität und ein einzigartiges Gespür für zahlreiche junge Talente, die ihr die schönsten Chansons auf den Leib schneiden. *La vie en rose* bildet hier eine recht spektakuläre Ausnahme, die Idee und wohl auch der Text zu

diesem Evergreen ist offenbar auf sie direkt zurückzuführen. Mit zahlreichen Coverversionen führt es inzwischen ein autonomes Leben. Alle anderen Erfolgstitel in ihrem Repertoire scheinen für alle Zeit an sie gebunden zu sein, auch dies ist ein durchaus charakteristisches Merkmal und ungewöhnlich für die Gattung. Wer heute Chansons wie *Milord*, *Padam ... Padam*, *La foule* oder *Hymne à l'amour* singt, tut dies in der Regel als Hommage an die große Piaf.

Der Mythos Edith Piaf gründet sich auf dem Gesamtkunstwerk von Kunst und Leben, die untrennbar



und singt in Pariser Nachtclubs und Varietés. Er bleibt ein Außenseiter. In seiner letzten, 2009 erschienenen Biografie nennt er das Jahr 1957 als Wendepunkt, als er im Alhambra zur abendlichen Hauptattraktion aufsteigt. Zum ersten Mal singt er hier *Je m'voyais déjà*, die launige Geschichte eines gescheiterten Chansonniers. Es ist mehr oder weniger seine eigene Geschichte, die Geschichte eines Sängers, dem Publikum und Kritiker die Liebe versagen. Das Publikum ist begeistert. Die Kritiker ebenso. Aznavour ist nun ein Star und wird es über fünf Jahrzehnte bleiben. 1960 schließt sich die erste große Welttournee an, er singt seine Chansons auf

Spanisch, Italienisch, Englisch, Japanisch und auch auf Deutsch. Man darf geteilter Meinung darüber sein, ob das seinen Liedern immer gutgetan hat. Weltweit jedenfalls landet er einen Hit nach dem anderen.

Als seine Karriere langsam Fahrt aufnimmt, hat Aznavour bereits so viele Chansons geschaffen, dass sie für ein langes Künstlerleben reichen. Andere haben sie gesungen, jetzt beginnt er, sie selbst zu interpretieren. Und er schreibt weiter: In jedem seiner folgenden Lebensjahrzehnte entstehen unvergessliche und einzigartige Chansons, die zusammen eines der größten musikalischen Gesamtwerke in der Geschichte der Musik



AZNAVOUR ERÖBERT AMERIKA NICHT OHNE DIE UNTERSTÜTZUNG EINFLUSSREICHER FREUNDE WIE MAURICE CHEVALIER UND MARLENE DIETRICH. RECHTS DIE STIMME ZU DÜNN, DER SÄNGER ZU KLEIN UND ÜBERHAUPT: KRITIKER GABEN DER KARRIERE VON CHARLES AZNAVOUR AM ANFANG NICHT ALLZU VIELE CHANCEN.



zurück, immer wieder, selbst sichtlich bewegt. Ihr Pianist hilft ihr die drei Stufen von der Bühne hinauf und hinab. Wer aufmerksam hinschaut, bemerkt, dass er dies sehr zärtlich, sehr vertraut tut. Der Pianist, Gérard Jouannest, ist seit 1988 Grécos Ehemann und selbst eine Legende des französischen Chansons. Als Komponist verantwortet er die Musik einiger der schönsten Chansons, die jemals geschrieben wurden. Jacques Brel, mit dem er eng zusammenarbeitete, lieferte er *Ne me quitte pas* und auch der Großteil der Chansons von Juliette Gréco stammt von ihm, etwa das wunderbar melancholische *Les années d'autrefois*.



ALS SIE SICH TRAFEN, WAREN BEIDE JUNG, ABER JULIETTE GRÉCO BEREITS EINE BERÜHMTHEIT. SIE SINGT SEIN CHANSON LA JAVANAISE UND DAMIT BEGINNT DIE KARRIERE VON SERGE GAINSBURG.

Grécos Ausstrahlung, jene Wirkung, mit der sie in einer fast 70-jährigen Karriere ihr Publikum buchstäblich hingerissen hat, muss schon immer ein fester Teil von ihr gewesen sein. Als sie unmittelbar nach dem Krieg die Bühne des französischen Chansons betritt, ist sie erst 17 Jahre alt. Trotzdem hat sie bereits einiges erlebt. 1927 wird sie in Montpellier geboren, die Eltern lassen sich bald scheiden. Mit ihrer Schwester wächst sie, behütet und in großbürgerlichen Verhältnissen, bei den Großeltern in Bordeaux auf. Als der Großvater stirbt und die Großmutter krank wird, zieht sie gemeinsam mit der Schwester 1934 zu ihrer Mutter nach Paris. »Jujube« ist ihr Kosenamen, sie ist ein introvertiertes Kind, sie liest viel und vermisst, wie sie später in ihrer Autobiografie schreiben wird, die Geborgenheit einer richtigen Familie. Die Mutter ist in der Résistance aktiv, das Verhältnis zur Tochter bleibt reserviert. Wie ihre Schwester und ihre Mutter wird Juliette 1943 von der Gestapo verhaftet. Drei Wochen verbringt sie im Gefängnis. Später werden Mutter und Schwester erneut von den Nazis gefangen genommen und im Frauen-KZ Ravensbrück interniert, beide überleben. Ohne Zweifel prägen die Erfahrungen des Krieges, das Fehlen familiärer Geborgenheit, aber auch die Erfahrung brutaler Staatsmacht die junge Gréco. Wie zu allen Zeiten ist die Poesie der Trost der Versehrten. Die besondere Verslossenheit, die lebenslange Reserve gegenüber der Welt und den Menschen ist Bestandteil ihrer Persönlichkeit und begründet das Geheimnisvolle ihrer Aura.

Ihr Leben als Künstlerin beginnt in jenem Moment, als sie in Saint-Germain-des-Prés leerstehende Keller Räume entdeckt – perfekt, um hier einen Nachtclub zu etablieren. Gemeinsam mit der Dichterin Anne-Marie Cazalis und einigen Freunden dekoriert sie die Räume mit afrikanischen Masken und bunten Glühbirnen. Schnell wird das Tabou zum Zentrum einer lebenslustigen Existenzialisten-Gemeinde. Natürlich wird Jazz gespielt, Boris Vian ist einer der Ersten, die hier auftreten. Später auch Miles Davis, die Gréco verliebt sich in sein scharfkantiges, schönes Gesicht, beide beginnen



